

shaus  
Zimmermann

hirschale  
steinberg  
wart Zug.

as mehr ist, als  
ht nur fort soll  
Garten der Ehr.  
tophen Neigige  
Gottes- und  
Boll heiligster  
voller Lebens-

ndbraust und  
enden, willens-  
al ausgereiften

er Lebenskraft,  
ur und lächer-  
die den ihnen  
en.

rau

Wied der Ehe  
dem sind die  
tina.

k

haft

zeigen, wie Ehe  
trüffel wird.

II. Ein ver-  
e Schilderung  
ist. V. Charak-  
nach freieschalt  
er Verweisung  
durch seine  
der aufrichtige  
die Frau vom  
geschädigt  
Sorgenkinder.  
ines 15jährigen  
geschlechtlichen  
Belastung, des  
Kraftvolle Ju-  
die Auffassung  
gen das Buch  
t Regen des  
austes Höber-  
iges Zerfallen.  
wenige Zeilen  
ehen in meier

2. (Porto  
mehr.) Später  
tuttgart  
14.

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 20.

81. Jahrgang.

Postbezirk 6113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile von  
gewöhnlicher Schrift über  
deren Raum bei einmal  
Einrückung 10 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
wiederholend Rabatt.

Beilagen:  
Flaubertblätter,  
und  
Waftr. Sonntagblatt.

N 140

Dienstag, den 19. Juni

1917

## Auf den Kriegsschauplätzen keine Aenderung.

### Das Wesen der deutschen Freiheit.

Von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucken, Jena.

Es gehört zu den Kampfmitteln unserer Gegner, uns einen Mangel an Freiheitslust vorzuwerfen, uns als ein Volk hinzustellen, das zu blindem Gehorsam und knechtischer Unterwerfung neige. Manche würden das ohne viel Lieberzeugung aus bloßer Behässigkeit tun, andere aber scheinen in Wahrheit von dem Recht dieses Vorwurfs überzeugt zu sein. So gilt es die Sache gewissenhaft zu erörtern und zu prüfen, wie eine solche Meinung überhaupt entstehen konnte. Die Aufklärung aber liegt nahe genug. So gewiß durch die ganze Menschheit eine Bewegung zur Freiheit geht und dieser Zeit vornehmlich ihren eigenartigen Stempel verleiht — die verschiedenen Kulturvölker haben nicht nur diese Bewegung verschiedenen Geleiten zugeführt, es zeigt das moderne Leben auch öftlich abweichende Fassungen der Freiheit. Daraus nun erklärt sich jenes Versehen der deutschen Art, daß man uns nach dem Freiheitsbegriffe der anderen Völker mißt, nicht nach dem, zu dem wir uns bekennen. Daß aber der deutsche Begriff vollstes Recht besitzt, sich als Erfüllung des Freiheitsgedankens zu geben, das ist mühelos darzutun.

Es geht ein zweifacher Begriff von Freiheit durch das moderne Leben: einerseits bedeutet Freiheit Abwesenheit aller Bindung, das Recht jedes einzelnen, alles zu tun, was ihm beliebt, wenn es nur nicht einen anderen direkt verletzt; andererseits aber bedeutet sie das Selbständigwerden der Persönlichkeit, die Unabhängigkeit des Handelns, das Wirken und Schaffen von innen heraus. Jene Freiheit ist überwiegend vernetzender, diese bejahender Art, jene trifft mehr das Verhältnis zu anderen, diese mehr das zu uns selbst und zu dem Leben, das in unserer Seele aufsteigt; dort müssen allgemeine Ordnungen vornehmlich als eine lästige Hemmung erscheinen, während sie hier als Mittel zur Erhebung und Vollendung des eigenen Wesens gelten und daher in das eigene Wollen aufgenommen werden; dort geht die Sorge vornehmlich dahin, daß die einzelnen Kreise einander möglichst wenig stören, hier wird ein gemeinsamer Kreis gebildet und von jedem einzelnen unmittelbar als seine eigene Sache freudig ergreift. Das ist eine Freiheit nicht gegen das Gesetz oder

ohne das Gesetz, sondern eine Freiheit, die selbst ein Gesetz in sich trägt und eine Welt aus sich entwickelt. Damit erst gewinnt der Pflichtgedanke einen rechten Sinn und einen hohen Klang. Denn hier bedeutet es nicht nur erzwungene Unterwerfung unter ein von draußen auferlegtes Gebot, sondern die freie Anerkennung einer unserem eigenen Wesen entspringenden Ordnung; ja verstanden, besagt er nicht eine Einengung und Einschränkung, sondern Erweiterung und Stärkung des Lebens. Nur wo uns die Pflicht in diesem Sinne erfüllt, stehen wir ganz und gar auf uns selbst, und können wir uns mutig und siegesgewiß gegen eine fremde Welt behaupten.

Nun kann aber kein Zweifel daran sein, daß bei unserer Gegner jener mehr äußerliche und vernetzende Begriff der Freiheit überwiegt, während wir Deutsche aus unserer tiefsten Art die Freiheit im innerlichen und bejahenden Sinn verstehen. Uns ist Freiheit nicht mögliche Ungebundenheit, sondern innere Unabhängigkeit, Selbständigwerden des Lebens und Wesens; eine derartige Freiheit schließt die Anerkennung und Hochhaltung einer gemeinsamen, der Willkür überlegenen Ordnung in sich und treibt dazu, sich für eine solche mit ganzer Seele einzusetzen. Eine solche Denkart zeigen alle Höhen des deutschen Schaffens. Luther hat uns über die besondere Konfession hinaus die Freiheit und Ursprünglichkeit des religiösen Lebens gewaltig gefördert, aber er hat stets mit größtem Ehrer davor gedungen, daß die gewonnene Freiheit dazu treiben solle, unseren Nächsten mit voller Hingebung zu leben und zu dienen, ohne alle Gedanken an Lohn und Anerkennung. Kant, unser größter Denker, machte zum Schicksal seiner Philosophie den Freiheitsgedanken; Freiheit aber galt ihm dabei als die Selbstbestimmung des vernünftigen Wesens, als das Vermögen, sich der Herrschaft des Naturmechanismus zu entwinden und sich selbst Gesetz zu geben. Damit gewann ihm der Mensch eine Weltüberlegenheit und eine unvergleichliche Würde. Untrennbar von dieser Fassung der Freiheit war ihm der Gedanke der Pflicht, des Gehorsams gegen das selbstgegebene Gesetz; die Verhärtung der Freiheit ergab hier eine größere Strenge der Moral und machte Kant nach Goethes Ausdruck zu einem Vertreter der deutschen Weltlichkeit, in die sie versunken waren. Auch Goethe selbst darf zu den Verkämpfern der Freiheit gerechnet werden. Denn

sein aus tiefer Seele quellendes, durchaus wahres und ursprüngliches Schaffen hat die Kunst und über sie hinaus das Leben von diesem Gemachten, Schematischen von draußen Aufgelegtem befreit; so durfte er mit gutem Recht von sich sagen, wer ihn richtig verstehen gelernt habe, der werde einen Gehalt von innerer Freiheit erkennen müssen. Demnach hat für Freiheit im tiefsten Sinn kein Volk mehr getan als das deutsche.

Der deutsche Freiheitsgedanke reicht auch in das politische Gebiet und hat hier seit Beginn unserer Geschichte gewirkt; es hätte guten Grund, wenn Montesquieu, der große französische Staatsphilosoph, meinte, die Wiege der europäischen Freiheit habe in den Wäldern „unserer“, d. h. aber bei ihm der skandinavischen, also deutschen, Vorfahren gestanden. Auch beim Staatsleben bedeutet Freiheit den deutschen Selbständigkeit innerhalb des Ganzen, nicht gegen das Ganze, Ergreifung der Gesamtzwecke als eigener Zweck, Bildung eines besonderen Lebensbereiches innerhalb der gemeinsamen Ordnung. In engstem Zusammenhang damit steht eine hohe Schätzung der Persönlichkeit, die Ausbildung persönlicher Verhältnisse im Zusammenleben, auch die Hochhaltung eigentümlicher Berufe, in dem allen eine durchgehende Gliederung der Gemeinschaft, eine Abwertung gegen ein bloßes Verschmelzen in eine unterschiedslose Masse, in einem großen Haufen.

Wieviel das zusammen bedeutet, das zeigt jeder Vergleich mit dem, was unseren Gegnern, etwa den Amerikanern, als Freiheit gilt. Die mögliche Abhängigkeit aller Individuen durch Gesetz und die formelle Gleichstellung aller Individuen verhindert nicht im mindesten das Entstehen anderer Bindungen, die um so gefährlicher sind, weil der von ihnen gelübte Zwang sich zu verstecken pflegt. Bei diesem Zusammenstehen auf dem Boden einer überwiegend äußerlichen und vernetzenden Freiheit liegt alle Entscheidung bei der sogenannten öffentlichen Meinung; der einzelne dankt sich dabei „frei“, weil er bei ihrer Bildung mitzuwirken glaubt. In Wahrheit wird jene Meinung von der Presse gemacht und den einzelnen zwangswise eingeflüßelt; die Presse aber wird von kleinen, meist aber deuteglerigen Kreisen gelenkt; schließlich entscheidet dort über sie die Kapitalkraft, und es ist eine Geldherrschaft, welche unter dem Schein der Freiheit die Seelen zwingender beherrscht, als irgendwelche Reglerungsmacht es könnte. Die Schwächung, welche das

### Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Brecht.

(Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter hörte hoch auf. „Das alles“, sagte er halb, „überläßt mich aufs höchste. Es ist aber leider nur geeignet, den Fall noch schwieriger zu gestalten. Und dann noch eins. Wenn Ihre Annahme zutrifft, daß der Mörder nach vollbrachter Tat wieder im Kreise der Gäste erschien, so muß vorausgesetzt werden, daß er ohne die geringste Bluts Spur war.“

„Das ist nicht richtig“, wandte Breitenfeld ein, „zweiwede haben sich um die Ermordete bemüht und mancher wird blutbesetzt worden sein. Zudem aber konnte ihn das Blut seines Opfers nicht treffen, denn er stand hinter der hohen Rückenlehne des Doppelsessels und geschützt durch sie.“

Der Untersuchungsrichter schwieg. Er konnte gegen die Schlussfolgerung Breitenfelds nicht mehr einwenden. Breitenfeld berichtete nun die Erzählung des Kammerdieners über die Entdeckung der Leinwand und des Banges zur Terrasse und fuhr dann in seiner Darstellung fort.

„Es ist ein verzweifelt erster Fall. Zwar der Polizeikommissar Höpfer behauptet, der Täter werde nun verhaftet, die wertvollen Perlen zu veräußern. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, aber nicht für sehr wahrscheinlich. Ich gebe gern zu, daß er auf die eine oder andere Weise sich des Perlenkollars entledigen wird, bin aber der festen Überzeugung, da er heute weiß, daß alle Welt über den Mord und dem damit verbundenen Raub unterrichtet ist.“

In diesem Augenblick wurde heftig die Türflügel gezogen und ein Polizeibeamter trat in das Zimmer. Er überreichte dem Untersuchungsrichter einige Worte zu. Dr. Bremer rief einen Auf des Erkennens aus.

„Sie haben sich getrennt“, wandte er sich dann an den Detektiv, „die Perlen sind bereits in Paris bei einem der ersten Juweliere aufgetaucht.“

Ungläubig blickte Breitenfeld auf den Sprecher, der aber wandte sich an den Beamten und forderte ihn auf, eingehend Bericht zu erstatten.

Wir erhielten soden telegraphisch die Nachricht, daß bei der Juwelierfirma Gebrüder Conrad, Boulevard Saint Germain in Paris von einem Boten das Perlenkollars vorgelegt wurde mit der Bitte, es zu kaskulieren. Der Boten erklärte, in einer Stunde wiederkommen zu wollen. Er bat sich aber im Laufe des Tages nicht mehr sehen lassen. Alle Nachforschungen nach ihm waren vergeblich, niemand weiß wer ihn geschickt hat, niemand konnte feststellen, wo er geblieben ist.“

Breitenfeld nickte. „Ich habe mich also doch wohl nicht getrennt“, sagte er ruhig. Der Richter hat auf überaus schlaue Weise sich seines Raubes entledigt und wird vielleicht jetzt schon wieder auf der Fahrt nach Berlin sein. Demgegenüber sind wir ohnmächtig. Befürchten wir uns in Remont, wo jeder Polizist sein Stadtdiertel seit frühesten Jugend kennt und weiß wo jeder der Bewohner die Nacht zugebracht hat und wo er am Tage weilt, so wäre es ihm nicht möglich gewesen, diese Reise anzutreten, die seine Spur völlig verwischen wird.“

Der Untersuchungsrichter ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er tat mächtige Buge aus seiner Davonna und man merkte ihm an, daß er sich in großer Erregung befand.

„Was machen wir?“ sagte er nach einer Weile ratlos. „Ich werde versuchen die geeigneten Ermittlungen anzustellen. Allerdings ist es fraglich, ob sich feststellen lassen wird, wer von den Ballgästen vertrieben war. Zudem müssen wir ja nicht einmal, ab der Täter draußen in der Villenkolonie, oder in Berlin wohnt. Jedenfalls werde ich mein Möglichstes tun.“

Er verabschiedete sich von dem Untersuchungsrichter und während nun Breitenfeld abermals nach dem Villenvorort fuhr, bog sich Dr. Bremer in sein Amtszimmer im Untersuchungsgefängnis. In des Tages Laft und Mühe vergah er diesen Fall mehr und mehr. In jeder Ruhepause aber kehrten seine Gedanken zu dem geheimnisvollen Morde zurück und er zermartete sich das Hirn mit allen möglichen Kombinationen über den vermutlichen Täter. Er kam endlich zu dem Schluß, daß Breitenfeld

recht hatte, wenn er sagte, man müsse dem Zufall den Hauptanteil an der Aufdeckung dieses merkwürdigen Falles überlassen.

Er tröstete sich in dem Bewußtsein getreuer Pflichterfüllung alles getan zu haben, was seines Amtes war und darüber hinaus nach. Trotzdem anulle ihm die Vorstellung, daß zu den mannigfachen Missetaten der letzten Zeit die unentdeckt blieben, sich eine neue gesellt habe. Würde er doch schon in diesen beiden Tagen von allen Seiten mit Fragen bedrängt und es schloß nicht an verdeckten Anspielungen, in denen der Polizei Mangel an Laftkraft und Findigkeit vorgeworfen wurde. Aber was halfs, sagte er sich, man muß es mit Geduld ertragen.

Auch Breitenfeld suchte, nachdem er den ganzen Tag bei allen möglichen Leuten herumgehört hatte, ohne irgend etwas von Wichtigkeit zu erfahren, sein Heim auf. Unterwegs beschäftigte ihn lebhaft die Erzählung eines alten Herrn, der in einem der vornehmen Restaurants geessen hatte und eine Geschichte zum besten gab, als man gerade über den Aufsehen erregenden Mord in der Villa des Grafen Oldensloh sprach.

Ihm war aus seiner Woffensammlung ein wertvolles Dolchmesser gestohlen worden, zwei Tage lang hatte er es vermisst und am dritten morgens bei einer nochmaligen Revision hatte es sich an seinem alten Blase vorgefunden unverändert, wie es wenige Tage zuvor da geblieben hatte.

Einen Augenblick lang hatte die Erzählung des Alten die ganze Aufmerksamkeit Breitenfelds in Anspruch genommen, als er aber hörte, daß dieser Mann Junggeselle sei und gar nicht in Schlachtensee, sondern in einem anderen Berliner Vorort wohne, war sein Interesse erloschen. Trotzdem kehrte sein Gedankengang immer wieder zu diesem Messer zurück. Er wußte selbst nicht wie es kam, aber seine lebhaft Phantasie suchte immer wieder das geheimnisvolle Verschwinden und Wiederfinden dieses Dolchmessers in irgendeinen Zusammenhang mit dem Verbrechen zu bringen, das alle seine Sinne beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Weltkrieg.

## Der amtliche Tagesbericht.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 18. Juni. Amtl. Drahtb.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Am Her-Kanal, beiderseits von Ypern, an der Eys und von La Bassée bis zum Senledak während des Nachmittagsstunden rege Artilleriekämpfe. Südwestlich von Waroclon, Hülsh von Vermelles und bei Loos schloffen englische Erkundungsvorposten. Ostlich von Croisilles schlugen wie an den Vortagen drei Versuche der Engländer sich im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Im Anschluß an ein am Morgen mit Erfolg durchgeführtes Stoßtruppenunternehmen gegen die französischen Gräben bei Comy, nahm das Feuer hier später auch in weiteren Abschnitten der Aisne-Front und in der West-Champagne zu.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Außer einigen glänzend verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

ist die Lage unverändert.

#### Magdonowischen Front:

Südwestlich des Vorpostens wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorposten ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 17. Juni. W.E.B.

In Flandern wie im Artois setzten die Engländer ihre vergeblichen Versuche fort, durch Lufteinwürfe ihre Stellungen zu verbessern, um dadurch die Basis für einen neuen großen Angriff zu gewinnen. Auch am 16. und in der Nacht zum 17. waren alle ihre Anstrengungen vergeblich. Sie wurden bei La Bassée-Büde zwei englische Angriffe abgewiesen. Westlich von Ronchy brachen zwei englische Angriffe zusammen und auch dem starken britischen Infanterie- und Artillerieeinheit Hülsh Croisilles war kein Erfolg beschieden. An den meisten Stellen hielt bereits das deutsche Infanterie- und Artilleriefeuer die englischen Angriffswellen nieder. Wo sie in die vordersten Gräben eingebringen vermochten, warfen sie sofortige Gegenwürfe sofort wieder hinaus. Gefangene wurden eingebracht. In das Hinterland der britischen Front wickelte schweres deutsches Sperrfeuer, das mehrere feindliche Munitionslager zur Explosion brachte.

Der deutsche Vorstoß an der Aisne-Front wurde durch einen bayerischen Stoßtrupp am 16. um 1/10 Uhr abends nach planmäßiger Minenfernwörterung gegen die Bergasse nordwestlich der Hurebise Fe. vorgetragen. Die Stoßtrupp, die einem französischen Jägerbataillon angehörten, wurden in kurzen blutigen Kämpfen überwindlich und ihnen ein Offizier und 24 Mann als Gefangene, sowie 4 Maschinengewehre abgenommen. Drei Gegenangriffe, die die Franzosen gegen die neue Stellung einlegten, brachen blutig zusammen.

Bei Vermercourt, sowie nordöstlich von La Neuville brachten Patrouillen und Stoßtrupp Gefangene ein. Im Sankt-Walde eroberte der Haupttrupp einer kleinen deutschen Erkundungseinheit ein Grabenstück, das gegen überlegenen Angriff, der nach starker Artillerie- und Minenwerferleistung einsetzte, nicht zu halten war und aufgegeben wurde.

An der lothringischen Front brachte ein erfolgreiches deutsches Patrouillenunternehmen Gefangene ein.

### Der Seekrieg.

#### II-Booterfolge.

Berlin, 17. Juni. W.E.B.

Amlich wird mitgeteilt: Im englischen Kanal wurden durch unsere II-Boote 5 große englische Dampfer, von denen 3 bewaffnet und einer anscheinend ein Landdampfer war, ferner 5 Segler und 3 Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter befanden sich der englische Dreimastkahn „Phantom“, der englische Gattschoner „Alfred“ (früher deutsch) mit Kohlen von Newcastle nach Coen, der englische Motorschoner „Wajerie“ und ein unbekannter englischer Schoner mit Kohlenladung, sowie die englischen Fischerfahrzeuge „Dyan Friede“, „Dn-wara“, „Lorbas Laß“, „Carle“ und die französischen Fischerkutter „Eugenie Mathilde“, „François Georgette“, „J. 1065“ und „Kabele“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Der Luftkrieg.

#### Oesterreichische Fliegerfolge.

Wien, 18. Juni. W.E.B.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Gleichen Schicksal mit den großen, doch vergeblichen Anstrengungen der Infanterie- und Artilleriewaffe unseres Gegners am

individuelle Leben durch eine solche Gestaltung erfährt, erweist sich auch in der persönlichen Abhängigkeit, die dort das Leben einnimmt. Die Beamten sind immer wieder neu zu wählen, Gelehrten und Lehrern kann gekündigt werden, für den Schutz der Arbeiter geschieht weitaus weniger als bei uns. Bis in die äußeren Formen der Sittlichkeit des Alltagslebens hinein erstreckt sich solche Abhängigkeit; wer nicht mit dem Durchschnitte geht, wird von ihm geschleht. Kann ein derartiger Stand als ein Stand der Freiheit gelten, und dürfen Menschen, die so viel Abhängigkeit ertragen, sich freier fühlen als wir?

Genau gibt es für die volle Entwicklung des deutschen Freiheitsgedankens auf politischem Gebiet noch manches zu tun. Die höchst notwendige Sorge für die Einheit hat zeitweilig die für jene in die zweite Linie gedrängt. Wenn nun aber, eben auch infolge des Krieges, der die Tüchtigkeit des ganzen Volkes so glänzend bewährt, das Freiheitsstreben wieder mehr in den Vordergrund tritt, so haben wir Deutschen dabei dem uns innewohnenden Freiheitsbedürfnis zu bleiben und sollten uns nicht von dräuenden her niedrigeren Formen aufdrängen lassen. Wir sind nach dem Zeugnis der Geschichte stark genug, um unseren eigenen Begriff von Freiheit zu haben und ihn zu verwirklichen; so dürfen wir es uns ernstlich verbitten, von unseren Gegnern nach ihrem, uns fremdem Maße gemessen und daraufhin geschmälert zu werden. Wir bestehen mit aller Entschiedenheit auf der Freiheit, bei der Forderung der Freiheit unseren eigenen Weg zu gehen. Die Gegner aber gelte eben in dem Versuch, uns ihre Freiheit aufzuzwingen, daß sie nichts von wahrer Freiheit wissen.

### Kriegsziele und Friedensfragen.

#### Die Darlegungen der deutschen Sozialisten in Stockholm.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht die Antwort der deutschen sozialistischen Abordnung auf die von dem Stockholmer Ausschuss gestellten Fragen. Darin heißt es u. a.: Die deutsche Sozialdemokratie erstrebt einen Frieden der Verständigung und hat von dieser Forderung aus dem Vorschlag des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats auf Frieden ohne Annexionen und Kontributionen auf der Grundlage vollkommener Selbstbestimmung die Zustimmung gegeben.

In den Einzelheiten wird u. a. ausgeführt: Wir sind Gegner gewaltsamer Gebietsaneignung. In die Verwerfung aller gewaltsamen Annexionen ist selbstverständlich auch die Rückgabe ernteter Kolonien eingeschlossen. Die Aufbringung einer Kriegsschuldung ist zu vermeiden. Abzinsen müssen mit den Gedanken einer einseitigen Verpflichtung zur Wiederherstellung von gestörten, von dem Krieg betroffenen Gebieten. Für Staaten, die aus eigener Kraft ihr durch den Krieg zerstörtes wirtschaftliches Leben nicht wieder aufbauen können, kann internationale finanzielle Hilfe auf Grund gegenseitiger Verabredungen vorgesehen werden. Wir sind für die Wiederherstellung eines unabhängigen Belgiens. Hinsichtlich Serbiens und der anderen Balkanstaaten schließen wir uns dem von unseren österrösischen Genossen Gesagten an. Hinsichtlich der Völker wie Kongorepolens und Finnlands wird bemerkt: Die Anerkennung des Rechts der Selbstbestimmung darf ihnen nicht versagt werden. Ueber Irland, Ägypten, Tripolis, Marokko, Indien, Tibet, Korea usw. heißt es: Die deutsche Sozialdemokratie würde es begrüßen, wenn die Sozialisten der jene Länder beherrschenden Staaten ihre Stimme zu Gunsten der Befreiung der Nationen von dem Druck der Fremdherrschaft erheben wollten. Bezüglich der Autonomie der Nationalitäten wird die deutsche Sozialdemokratie gemäß ihrer bisherigen Stellung auch fernere Schritte für deren weitestgehende Einschränkung einleiten. Was das in dem Fragebogen des Komitees unter „Nationalitäten“ mit angeführte Maß-Lothringen anlangt, so fordert die deutsche Sozialdemokratie für Elsaß-Lothringen die Gewährung völliger Gleichberechtigung als selbständiger Bundesstaat innerhalb des Deutschen Reiches, sowie den freiherrlichen demokratischen Ausbau seiner inneren Gesetzgebung und Verwaltung. Das künftige Völkerricht ist in seinen Grundzügen festzulegen. In dieser Beziehung fordert die Antwort die Anerkennung eines internationalen Schiedsgerichts, dem alle Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten vorgelegt werden. Zur Verhinderung der Verletzung völkerrechtlicher Verträge ist eine überstaatliche Rechtsorganisation zu schaffen. In die Friedensverträge sind Abmachungen über eine Küstengrenzung zu Wasser und zu Lande aufzunehmen. Für die Sicherheit des Weltverkehrs während eines Krieges sind wirksame Garantien zu schaffen. Die Antwort fordert ferner Sicherheit dagegen, daß der Krieg als Wirtschaftskrieg fortgesetzt wird, als handelspolitisches Ziel die Befreiung aller Zölle und Verkehrsbeschränkungen und für Kolonien offene Tür, schließlich internationale Regelung des Seehandelsverkehrs. Die europäischen Neutralen sind bei der Neuregelung wirtschaftlicher, sozialpolitischer und Rechtsfragen internationaler Art heranzuziehen. Ueber die Tätigkeit der sozialistischen Parteien für den Frieden wird u. a. gesagt: Die Arbeit für den Frieden ist nur dann erfolgversprechend, wenn sie gleichzeitig auf beiden Seiten unternommen wird. Die deutsche Sozialdemokratie ist ohne Vorbehalt zu einer Teilnahme an einer allgemeinen sozialistischen Friedenskonferenz bereit. Gegen die Teilnahme aller sozialistischen Kinderheitsparteien an der allgemeinen Konferenz ist nichts einzuwenden.

Täglich kann abonniert werden!

Mongo hielt auch dessen Fliegerfähigkeit. Während das heftigste Trommelfeuer auf unseren Gräben lag, suchten feindliche Wasserflugzeugschwader hinter unseren Linien zu gelangen, und dort auszukühen. An jeden unserer draven Flieger wurden die größten Anforderungen gestellt. Von unseren Fliegern wurden ganz hervorragende Leistungen vollbracht und manche Bruch schändliche die allerhöchste Anerkennung für todesmutige und aufopferungsvolle Pflichterfüllung. Wir verloren in den Luftkämpfen in den Monaten April und Mai durch Abstoß und Kollision hinter den feindlichen Linien 9 Flugzeuge 5 weiteren Flugzeugen mit mehr oder weniger schweren Beschädigungen gelang es, hinter unsere eigenen Linien Notzulanden. Dagegen wurden durch unsere Flieger 28 Flugzeuge zum Abstoß gebracht, davon 18 auf dem Südwestlichen Kriegsschauplatz.

### Kleine Kriegsnachrichten.

#### Die englischen Verluste im Mai.

18. Juni.

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus London betrauen sich nach den amtlichen Aufzeichnungen die englischen Gesamtverluste im Mai auf 114580 Mann und 12340 Offiziere ausschließlich der Flotte.

### Vermischte Nachrichten.

#### Prozeß Dr. Adler.

Das Todesurteil gegen Dr. Fritz Adler wird, der „Bolschiken Zeitung“ zufolge, wie man in Stockholm glaubt nicht vollstreckt werden. Man weiß darauf hin, daß der Reichsoberverwaltungsamt noch der Urteilsabteilung eine Eingabe an den obersten Gerichtshof auf Umwandlung der Todesstrafe in mehrjährigen Kerker beschloßen habe. Solchen Anträgen werde stets stattgegeben.

### Schiffbarmachung des Neckars.

Im Waldhornal in Plochingen hat am Sonntag eine große öffentliche Versammlung stattgefunden, die sich mit der Schiffbarmachung des Neckars beschäftigte und anschließend einen Bericht über den neuen Zweckverband der zehn Gemeinden des Neckarals zwischen Oberkochen und Plochingen (Näher) entgegennahm. Die Tagung war überaus stark besucht, sowohl aus dem Neckartal, als auch aus Stuttgart und dem Fils- und Remstal. Den ersten Bericht erstattete der Geschäftsführer des Süddeutschen Kanalvereins, Hülsh, der in kurzen knappen Darlegungen ausführte, wie der aus dem früheren Neckar-Denau-Kanal-Komitee hervorgegangene Süddeutsche Kanalverein seine große Aufgabe anstiftet und wie er sie vorwärts bringt. Robert Voschs gewaltige Millionenleistung stellen die fast zum Stillstand gekommene Bewegung auf einem neuen Boden. Hier habe der Kanalverein eingeleitet, dessen erster großer Zug die Durchführung der Gleichberechtigung mit den benachbarten Flüssen im Neckar gewesen sei. Zwischen der Regierung und dem Kanalverein sei eine volle Verständigung über die gegenseitige Arbeitsabgrenzung erzielt worden, so, daß die Regierung die Kanalifizierung des Neckars bis Plochingen für sich als gegeben umfasse und gegenwärtig in Erwägung stehe, ob und wie die seit 1913 hierfür fertiggestellten Pläne für die Kanalifizierung des Neckars für 1000- auf 1200-Tonnen-Schiffe umzuwandeln seien. Der Kanalverein dürfe demnach diese Strecke als im Grundbesitz gesichert ansehen und er wende sich mit ganzer Kraft seiner eigentlichen Aufgabe zu, den Weg vom Neckar zur Donau zu suchen und zu sichern. Hier gebe es zwei Wege: über die Rems und die Brenz und über die Fils und durch einen Tunnel unter der Alb hindurch. Der letztere Weg habe nach der Wirtschaftsgeographie des Landes und verkehrspolitisch sehr starke Vorteile, bestehe den Nachteil eines 22 Kilometer langen, sehr schwierigen und teuren Tunnels, der allerdings gewaltige Wasserkraft liefern könne. Der Weg über die Rems habe eine bequeme Führung, verfüge aber über sehr wenig Wasser. Beide Wege würden durch den Kanalverein neu projektiert, um auf der Grundlage der heutigen technischen Erkenntnis im vollen Bewußtsein der zu tragenden Verantwortung eingehend verglichen und gegeneinander abgemessen zu werden, ehe entschieden werde, auf welchem Wege sich endgültig alle Kräfte zusammenfassen sollten. Es handele sich darum, die wirtschaftliche Zukunft des Landes zu sichern und im kommenden neuen Deutschland ein Teil von höchstem Werte zu sein.

Diesem mit sehr starkem Beifall besetzten Vortrage folgten sehr lebhafte Darlegungen von Oberbürgermeister Dr. v. Willberger-Eblingen über den in der Gründung begriffenen Zweckverband Oberkochen-Plochingen. Der Redner betonte vor allem die Erwägungen, die noch in einem Teil der Bevölkerung gegen die hohen Kosten eines Kanalbauens im allgemeinen und gegen den projektierten Alt-tunnel im besonderen ins Feld geführt werden. Die von Fachleuten in früheren Zeiten dargelegte Unmöglichkeit und Unwirtschaftlichkeit einer Altüberquerung durch die Eisenbahn habe durch den Mut der Ausföhrung längst schlagend widerlegt werden können und die Bergleistung eines solch hervorragenden, der Allgemeinheit zugute kommenden Werkes wie der Kanalbau dürfe unter gar keinen Umständen mit dem üblichen Maß gemessen werden. Die englische Befürchtung einer neuen Konkurrenz, die den Eisenbahnen durch die Wasserstraßen erwachse, sei ein neuer Beweis für die Kurzsichtigkeit, mit der bisweilen volkswirtschaftliche Dinge behandelt würden und von der die Württemberger um Eßlingen herum einen deutlich spürbaren Beweis in ihrer elektrischen Kampfbahn vor die Tore Stuttgarts brächen. Demgegenüber sei es eine zwingende Notwendigkeit, angesichts der Pflichten riesengroßer Art, die gerade dem Gebiet von Groß-Stuttgart gegen die zum Zusammenfluß der Fils und den Neckars aus der

kommenden ...  
samt Gebiet ...  
Wang oder ...  
wie Straßens ...  
Industrie und ...  
zusammenzuf ...  
vor der Zukun ...  
schloß mit der ...  
weise, für die ...  
westdeutschen ...  
kehrenden Krieg ...  
Lebensbedingun ...  
Die Besorg ...  
Verträge folgen ...  
Bekundung über ...  
dem Ausfluß ...  
Deutschlands ...  
erreicht ist.

### Entschliebung

Die Besorg ...  
und die Mühe ...  
ben auf ihrer ...  
spöndung“ mittel ...  
Entschliebung ei ...

1. Die am ...  
glieder des ge ...  
stehenden der ...  
Partei wissen ...  
Kriegsentscheidun ...  
bis herigen ...  
sammlung der ...  
und in den spä ...  
vorhanden seige ...

2. Die ...  
Ausfluß sind ...  
eine zweckmäßige ...  
Reihe eingeleit ...  
engeren Zusam ...  
anfertigung und ...  
Erdern bedarf, o ...  
Parlamentarische ...  
fall. Auch die ...  
erörtert. Von e ...  
den, da die Ber ...  
Berammlung der ...  
des Zentralrat ...  
Tagesordnung ...  
geordneten ...  
weist, ein Verg ...  
Wünschen für w ...

### Aus

Die würt ...  
Wilder August, 1 ...  
Dagler Jakob, 25 ...  
Epple Ludwig, 13 ...  
Jahr Georg, 16 ...  
Felix Johannes, 2 ...  
Caj Friedrich, 26 ...  
in Gefangensch ...  
Müller Karl, 19 ...  
Wilde Wilhelm, 10 ...  
Schütte Emil, 10 ...  
Schütte Johannes, ...  
Georg Wilhelm, 24 ...  
Wiesmaler Euge ...  
Wurker Fritz, 28 ...  
Wurker Jakob, 19 ...

### Wetter

Willing das Firm ...  
dal gegen Mittag ...  
den mit einer R ...  
die Mittagsgelt he ...  
gemittelt nur kin ...  
A hier zum größ ...  
und Kartoffelst ...

### Fahrpreis

kranke usw. deu ...  
preisvermindrige ...  
dem voller tarife ...  
Staatsbahnen ...  
in Württemberg ...  
Anfrage und unt ...  
zugehörigen der ...  
betrachten deut ...  
zur Beerdigung ...

### Wespeut

weil sie großen ...  
stärkenden. Am ...  
sich weitestgeh ...  
wasser anfüllt, der ...  
pogelst hat. No ...  
weil es zugleich ...  
blüht man an all ...  
verspricht das Au ...  
befindet sich das ...  
Einstell her Dunk ...  
alle zur Ruhe be ...  
harken Eßstäb ...  
es sofort mit ober ...  
sich bereit geleg ...  
über an einem B ...



Während das  
über lag, suchten  
unseren Vorden  
in jedem unserer  
berungen gestellt.  
gende Leistungen  
e allethöchste An-  
ngswollste Pflicht-  
schaffen in den  
und Koilandung  
5 weiteren Flug-  
Beschädigungen  
Kontinuität. Da-  
Früggeweise zum  
wehlichen Kriege-

ten.  
Mai.  
lich, 18. Juni.  
ngen aus London  
ungen die engl-  
580 Mann und

en.  
Aber wird, der  
in Stockholm  
eise darauf hin,  
eteilsfällung eine  
uf Umwandlung  
beschlossen habe.

erfard.  
am Sonntag eine  
ch mit der Schif-  
nischließend einen  
u Gemeinden des  
hpingen (Königs)  
erk besucht, sowohl  
rt und dem Vize-  
e der Geschäfts-  
Nichter, der in  
le der aus dem  
hervorgegangene  
Aufgabe anseht  
Dofchs gewaltige  
and gekommene  
habe der Kanal-  
die Durchföhrung  
hören im Reichs-  
und dem Kanal-  
die gegenseitige  
die Regierung  
gen für sich als  
föhrung fische, ob  
in Bilde für die  
1200-Lonnen-  
bütze bemacht  
ansehen und er  
phen Aufgabe zu,  
a und zu sichern.  
und die Dreyz  
l unter der Ab-  
Wirtschaftsloger-  
er harte Vorgänge,  
gen, sehr schwe-  
gewaltige Wasser-  
Kems habe eine  
wenig Wasser.  
neu projektiert,  
hen Erkenntnisse  
Bemanntmachung  
wogen zu werden,  
ch endgültig alle  
sch darum, die  
a und im kom-  
werte zu sein.  
schönen Vortrag  
Oberbürgermeister  
er Gründung be-  
ochlagen. Der  
gen, die noch in  
n Kosten eines  
n projektierten  
den. Die von  
mündlichkeit und  
durch die Eisen-  
langst schlagend  
ung eines solch  
te kommenden  
keinen Anstän-  
en. Die Angli-  
die den Staats-  
ein neuer Be-  
ellen volkswirt-  
von der die  
entlich spürbaren  
vor die Lott  
eine zwingende  
desengroßer Ar-  
e Grenze bis  
ckato aus der

kommenden Großschiffahrtsentwicklung erwachsen, das ge-  
samte Gebiet in einem Zweckverband zur gemeinsamen  
Nutzung aller dieser Aufgaben: Verkehrsverknüpfung engerer Art  
wie Straßenbahnen, Wegführung usw., Unterbringung von  
Industrie und zweckmäßige Verteilung der Wohnstätten  
zusammenzufassen, um diese Aufgaben so zu lösen, daß sie  
vor der Zukunft in Ehren bestehen könnten. Der Redner  
schloß mit der nachdrücklichsten Aufforderung an alle Volks-  
vertreter, für die Durchführung der Bestrebungen des Süd-  
westdeutschen Kanalvereins tätig zu sein, um für die heim-  
kehrenden Krieger die Grundlagen gesicherter wirtschaftlicher  
Lebensbedingungen zu schaffen.

Die Versammlung ging nach einer auf die beiden  
Vorträge folgenden kurzen Besprechung auseinander unter  
Bekundung des einstimmigen Willens, mit aller Kraft an  
dem Ausschluß Württembergs an die Großwasserstraßen  
Deutschlands tätig zu sein und nicht zu ruhen, bis das Ziel  
erreicht ist.

### Aus dem Parteileben.

**Entscheidung der nationalliberalen Organisation.**  
Die Vorsitzenden der nationalliberalen Organisation  
und die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses ha-  
ben auf ihrer Tagung, wie die „Nationalliberale Corre-  
spondenz“ mitteilt, nach mehrstündiger Aussprache folgende  
Entscheidung einstimmig angenommen:

1. Die am 16. Juni in Berlin versammelten Mit-  
glieder des geschäftsführenden Ausschusses und die Vor-  
sitzenden der Reichsorganisationen der nationalliberalen  
Partei wissen sich in voller Uebereinstimmung mit der  
Reichstagsfraktion in dem unbedingten Festhalten an den  
bisherigen Kriegsziele der Partei, wie sie in der Ver-  
sammlung der Landesvorsitzenden, vom 16. Mai 1915  
und in den späteren einstimmigen Kundgebungen des Zentral-  
vorstandes festgehalten worden sind.

2. Die Landesvorsitzenden und der geschäftsführende  
Ausschuß sind mit der Reichstagsfraktion der Ansicht, daß  
eine zweckmäßigere Neuordnung des politischen Lebens im  
Reiche eingeleitet werden muß und daß es dazu eines  
engeren Zusammenwirkens zwischen Parlament und Re-  
gierung und eines stärkeren Einflusses auf das politische  
Leben bedarf, ohne daß dadurch die Herbeiföhrung einer  
Parlamentarischkeits nach fremdem Muster erstrebt werden  
soll. Auch die Frage des Wahlrechts wurde eingehend  
erörtert. Von einer Beschlußfassung mußte abgesehen wer-  
den, da die Versammlung die Unabhängigkeit erhehrte. Die  
Versammlung erklärte sich schließl. für die Einberufung  
des Reichstagsvorstandes im Herbst. Vor Eintritt in die  
Tagesordnung beschloß die Versammlung, an den Ab-  
geordneten Bismarck, der in Baden-Baden zur Kur  
weilt, ein Begrüßungsgramm mit den ausdrücklichen  
Wünschen für weitere Besserung und Gesehung abzusenden.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 18. Juni 1917.

#### Kriegsverluste.

Die württ. Bezirksliste Nr. 575 verzeichnet:  
Föhrer August, 1. 10. 83. Östringen (sch. verumdet,  
Dingler Jakob, 25. 2. 70. Eßlingen L. verumdet b. d. Zr.,  
Epple Ludwig, 13. 2. 83. Östringen verumdet,  
Höhl Georg, 16. 8. 90. Wari L. verumdet,  
Heber Johannes, 20. 8. 83. Heilbronn L. verumdet,  
Eg Friedr., 20. 8. 93. Württemberg-Stadt, bisher verumdet, (V. P. 542),  
in Gefangenenschaft,  
Müller Karl, 18. 6. 90. Wöhringen gef. fallen,  
Wöhrle Wilhelm, Unteroffizier, 2. 1. 94. Heilbronn L. verumdet,  
Schütte Emil, 10. 8. 97. Oberkochen (sch. verumdet,  
Schütte Johannes, 28. 11. 98. Waldorf L. verumdet,  
Georg Wilhelm, 24. 7. 95. Unterzellingen L. verumdet b. d. Zr.,  
Wiesmayer Eugen, 18. 12. 97. Magdeburg gef. fallen,  
Wurster Fritz, 28. 2. 92. Magdeburg L. verumdet  
Wurster Jakob, 19. 12. 98. Östringen L. verumdet.

\* **Geheimerreicher Tag.** Nachdem gestern Vor-  
mittag das Firmament noch im schönsten Blau erstrahlte,  
hat gegen Mittag ein plötzlicher Witterungswandel, verbun-  
den mit einer Reihe von Gewittern, ein. Während um  
die Mittagsgelt heftiger Regen fiel, brachten die Nachmittags-  
gewitter nur kurze Niederschläge. — Die reiche Heuernte  
ist hier zum größten Teil schon eingebracht. Die Getreide-  
und Kartoffelernte berechtigen zu den besten Hoffnungen.

\* **Fahrtvermehrung.** Die für die Angehörigen  
kranke usw. deutscher Kriegsteilnehmer vorgesehene Fahr-  
preisminderung (halber Fahrpreis, in Schnellzügen außer-  
dem voller tarifmäßiger Zuschlag) wird auf den deutschen  
Staatsbahnen und den meisten deutschen Privatbahnen —  
in Württemberg auf allen Privatbahnen — in demselben  
Umfange und unter den gleichen Voraussetzungen auch den  
Angehörigen der zur Erholung im neutralen Ausland unter-  
gebrachten deutschen Kriegsgefangenen zum Besuch oder  
zur Beerdigung solcher Kriegsgefangener bewilligt gewährt.

\* **Wespenvertilgung.** Wespen sind zu vernichten,  
weil sie großen Schaden durch Anknagen aller süßen Früchte  
verursachen. Am besten fängt man sie in Gläsern, nicht  
in weichen Flaschen, die man zur Hälfte mit Zucker-  
wasser anfüllt, dem man etwas Apfelsäure oder auch Essig  
zugelegt hat. Honigmastix zu verwenden, ist nicht ratsam,  
weil es zugleich auch die Bienen anlockt. Die Flaschen  
hängt man an allen Blüten des Obstgartens auf. Später  
verpflicht das Auffuchen der Nester um meisten Erfolg.  
Befindet sich das Nest im Boden, so wartet man bis zum  
Eintritt der Dunkelheit, bis die Tiere sich in ihrem Nest  
zur Ruhe begeben haben, dann gießt man rasch einen  
flachen Eßlöffel Schwefelkohlenstoff in das Loch und deckt  
es sofort mit einer Hand voll Erde zu, die man vorher  
schon bereit gelegt hat. Hängt das Nest dagegen, am Haus  
oder an einem Baum an einer erreichbaren Stelle, so hält

man ebenfalls spät am Abend einen offenen Sack darunter  
und stößt mit einem Stock das Nest hinein. Den Sack  
schleht man sofort und steckt ihn am einfachsten in heißes  
Wasser. Kesselfächer und Schwefelkohlenstoff sind in jeder  
Apotheke erhältlich. Auch durch Raketen, sogenannte  
Wespenbatter, können die Wespen vernichtet werden.

#### Freizügigkeit der Mehl- und Brotmarken.

Die Württ. Landesgetreidebehörde schreibt: Die Einlösbar-  
keit der Mehl- und Brotmarken der württembergischen  
Kommunalverbände in allen anderen württembergischen Bezir-  
ken d. h. die Freizügigkeit dieser Marken, ist vielfach in  
der Weise mißbraucht worden, daß die Markeninhaber  
(Verbraucher) ihren ganzen Mehlbedarf ständig von aus-  
wärts bezogen haben, sei es im Wege des persönlichen  
Einkaufs in Nachbargemeinden anderer Odenkreisbezirke,  
sei es, was neuerdings auch aufkam dadurch, daß die Mehl-  
und Brotmarken an den Verkäufer elagert sind und das Mehl  
dem Markeninhaber zugesandt wird. Ein solcher  
Mehltransport ist im Interesse der Behinderung des wilden  
Handels mit Mehl und der Kontrolle über die Einhaltung  
der Mehlhöchstpreise durchaus unerwünscht. Ferner aber  
sind bei der dergestaltigen Knappheit der Getreide- und Mehl-  
vorräte die Kommunalverbände genötigt, besonders sorgfältig  
darauf zu achten, daß ihnen alles zur Versorgung ihrer  
eigenen Bevölkerung zur Verfügung stehende Mehl für  
diese erhalten bleibt und dieser zugesandt werden kann.  
Unter diesen Umständen konnte an der vollen Freizügigkeit  
der Mehl- und Brotmarken nicht festgehalten werden und  
mußte den Kommunalverbänden, in deren Bezirken Miß-  
stände dieser Art hervorgetreten sind, freigestellt werden,  
die Einlösbarkeit auswärtiger Marken auszuheben oder  
mehr oder weniger weitgehend einzuschränken. Dabei sollen  
aber hergebrachte, besonders enge Verkehrsbeziehungen zwi-  
schen einzelnen Nachbarbezirken oder -Gemeinden gewahrt  
und soll insbesondere auf die Bedürfnisse der sogenannten  
Pendelarbeiter Rücksicht genommen werden, indem durch  
besondere Abmachungen zwischen den beteiligten Kommunal-  
verbänden in dem hiedurch gebotenen Umfang die Einlös-  
barkeit der auswärtigen Marken aufrecht erhalten wird.  
Eine Reihe von Kommunalverbänden haben bereits für  
ihre Bezirke die Markenfreizügigkeit aufgehoben. Es ist  
anzunehmen, daß andere nachfolgen werden. Die Marken-  
inhaber müssen künftig regelmäßig damit rechnen, daß ihre  
Mehl- und Brotmarken in fremden Bezirken nicht mehr  
gelten. Damit der behälteste Mehlbezug von auswärts  
künftig nicht mit Keisebrotmarken fortgesetzt werden kann,  
war es notwendig, die Verwendung der Keisebrotmarken  
auf den Bezug von Brot zu beschränken (so daß also künftig  
mit Keisebrotmarken kein Mehl mehr gekauft werden kann.  
Wer unter besonderen Umständen genötigt ist, sich auswärts  
Mehl zu beschaffen und dafür am Ort geltende Mehl- und  
Brotmarken nicht zur Verfügung hat, mußte sich seine Keise-  
brotmarken oder die Kommunalverbandsmehl- und Brot-  
marken seines Wohnorts bei der Karrenabgabestelle des  
ausgewählten Aufnahmestortes umschreiben lassen in Kom-  
munalverbandsmehl- und Brotmarken dieses Aufnahmestor-  
tes. Wie die Wirtschaften, sind künftig auch die Bäckereien  
verpflichtet, Brot gegen Keisebrotmarken abzugeben, sei es  
in ganzen Leibern oder in Leibsäckchen von 50 gr oder einem  
Stückchen davon. In Wirtschaften (ist gegen 1 Keisebrot-  
marken über 50 gr Gebalt ein Brötchen im Gewicht von  
50 gr zu geben. Der Preis für 50 gr Brot darf 3 Pfennig,  
der für 100 gr 6 Pfennig nicht übersteigen. Bei größeren  
Leibsäckchen darf der Preis für je 50 Gramm nur um 2  
Pfennig höher sein. Bei der Abgabe von ganzen Leibern  
gelten stets die Leibrpreise.

#### Das deutsche Korn blüht!

Wer jetzt Gelegenheit hat, durch die gegenseitigen Gänge  
unseres schwäbischen Landes zu wandern, der wird von  
der Pracht und Schönheit in der Natur draußen nach-  
haltigen Eindruck mit nach Hause nehmen. Die deutsche  
Erde ist im Grunde mit uns, denn zu all dem Wachsen,  
Gedehen und Reifen im Feld und Garten Rehen wir nun  
vor der Blüte des deutschen Kornes. Innerhalb weniger  
Wochen sind aus den zartgrünen Feldern wogende Ähren-  
meere geworden, gewaltig und selbst für alle erfahrenen  
Lanmwirte in nie gesehener Weise ist die Frucht in die  
Halme geschossen — Sonne und Regen, sommerliche Wärme  
— und über allem Gottes Segen haben Wachsen und Ge-  
dehen gegeben, nun blüht das deutsche Korn, nun schwenkt  
die Ähre im Wind und ein Raunen und ein Summen  
geht durchs Ährenfeld. Auch wie! In treuer, sicherer  
Hut blüht und reift das deutsche Korn. Unsere Tapferen  
draußen, sie sind Hüter der blühenden deutschen Kornes.  
Ihnen verdanken wir den köstlichen Anblick unserer Ernte-  
und Ährenfelder, ihnen den Sieg im Kampf mit dem  
schlimmsten Feinde, den die Gegner auf uns hegen wollen,  
den Sieg gegen den Hunger. Nie ist seit Jahrhunderten  
den Menschen auf der weiten Welt — nicht nur im deut-  
schen Land — die Nahrung so ans Herz gelegt worden:  
Aus dem Boden der Heimat wächst dein Glück. Die  
Landwirtschaft, in der jetzt in niegekauem Opfermut und  
Heldentum seitens der Frauen, Greise und heranwachsenden  
Jugend Großes geleistet wird, ist zum Mittelpunkt geworden,  
dem alle Teile des Volkes die größtenteils Beachtung und  
Fürsorge zukommen lassen. Der Soldat, der Jäger und  
Jahrgenkte lang in der goldenen Friedenszeit nichts wissen  
wollte von bläuerlicher Arbeit, er hat sie schätzen lernen.  
Und der Anblick der prächtig stehenden Ährenfelder mahnt  
uns, daß deutsche Technik mitläuft bei der Bestellung des  
Landes und bei der Siegelung der Fruchtbarkeit. Und  
wie das deutsche Kornfeld von heute, das wir höherem  
Schutze beschien, zu den Hoffnungen für ein gutes Jahr  
berechtigt, so sind auch die Kartoffelfelder, diese zweifelhafte  
Nährstoffs im deutschen Lande, in bester Ordnung. Auch

die übrigen Gemüße, die der Ernährung von Menschen  
und Vieh dienen, stehen gut. Bald werden Saiseln und  
Senfen klingen und das reife Korn zur Scheuer geföhrt  
werden. Und mit den Früchten draußen mögen bald die  
Früchte der Siege unserer Tapferen gemietet werden können,  
damit wir in stiller sicherer Ruhe uns des vollen Segens,  
den uns deutsches Blut, deutsche Erde und Gottes Güte  
bescherie, erfreuen können.

#### Eisenbahntarifserhöhung und Eisenbahngemeinschaft.

Im Finanzausschuß der Zweiten Kammer  
erklärte Ministerpräsident Dr. Freiherr von Helldorfer, daß  
trotz des betrieblichen Standes der Verkehrsanstalten eine  
Tarifierhöhung auch ohne die Verkehrssteuern notwendig  
sei. Für Württemberg handle es sich um eine Erhöhung  
der Personen-Tarife von 20 bis 25%, und zwar daran,  
daß sich ein Einheitsfuß von 9 Pfennig für die 1. Klasse  
(seither 7 Pfennig), von 5,7 Pfennig für die 2. Klasse  
(seither 4,5 Pfennig), von 3,7 Pfennig für die 3. Klasse  
(seither 3 Pfennig), und 2,7 Pfennig für die 4. Klasse  
(seither 2,3 Pfennig) ergeben würden. Für die Einführung  
der Tarifierhöhung ist nach Mitteilung des Staatsrats v.  
Stieler vorläufig der 1. Januar 1918 in Aussicht genommen.  
Für die 4. Klasse soll der Mindestfuß von 10 Pfennig  
bestehen bleiben. Eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft  
hält der Ministerpräsident für undurchführbar; ähnlich liege  
die Sache bei einer süddeutschen Gemeinschaft.

x **Heilbronn, 18. Juni.** Blouier Christ. Schüler  
von hier, der das letzte Jahr die St. Seb.-Med. erhalten  
hat, wurde nun auch mit dem Eisernen Kreuz II. Kl.  
ausgezeichnet.

— **Heilbronn, 18. Juni.** In kurzer Folge kamen  
wiederum 2 Todesfallnachrichten vom Felde, wodurch die  
Zahl der hiesigen Opfer auf 82 gestiegen ist, neben 7  
Bermittelten, die wahrscheinlich auch noch dazu gerechnet  
werden müssen. Es haben den Heldentod vor dem Feinde  
der Schreinergehilfe Johann Friedrich Rieck (Jakob  
Rieck, Schreiners Sohn), 29 Jahre alt, vor Pöten, und  
Friedrich Gutkunt, verheirateter Schreiner (Eggers  
Sohn) 30 Jahre alt, als Unteroffizier. Den Angehörigen  
bzw. Familien der beiden gezeichneten Bürger wendet sich  
allgemeine Teilnahme zu. — Heute muhten von hier wieder-  
um 11 junge Leute einrücken, so daß die Zahl der von  
hier Einberufenen auf weit über 300 stieg. Der strebsamen  
Gemeinde fehlt es daher auch empfindlich an männlichen  
Arbeitskräften.

\* **Waldorf, 17. Juni.** Heute war hier Trauer-  
gottesdienst für den kürzlich als gefallen gemeldeten Mus-  
kiker Fr. Papp, als die fleischermäßige Nachricht hier ein-  
traf, daß dessen Nachbar, Musikker Karl Walz, Sohn  
des Johann Georg Walz, Tagelöhner, am Sonntag, den  
10. Juni, durch einen Vortreffer den Heldentod fürs Vater-  
land erlitten hat. Walz war auf dem Rückweg in ein  
Feldlager, da er an einer Hand schwer verwundet war,  
als ihn das tödliche Geschöß traf. Um ihn trauern seine  
Eltern, sowie zwei Brüder, von denen der eine in aller-  
nächster Nähe zu den Fahnen einrückt. Herzliche Teil-  
nahme wendet sich den Angehörigen zu. Sein Andenken  
werden wir stets in Ehren halten!

u **Wart, 18. Juni.** In hiesiger Gemeinde haben  
eine erfreuliche Anzahl unserer im Felde stehenden Krieger  
das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten. Die Namen sind  
folgende: Fritz Rehner, Hauptlehrer; Friedrich Hart-  
mann (Gemeinderats Sohn); Karl Großmann, Holz-  
hauer; Karl Großmann alt Schult; Wilhelm  
Hübler, Zimmermann; Friedrich Walz; Heinrich Rüb-  
ler; Georg Großmann, Bauer; Joh. Georg Werner;  
Joh. Georg Bach; Johannes Bach.

f-o **Östringen, 18. Juni.** Zum Unteroffizier befördert wurde  
der Gefreite Friedrich Hülffel, Sohn des Bahnarbeiters  
Jakob Hülffel von hier. Der Gefreite Philipp Höhn,  
Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille, Sohn des Schul-  
teich Höhn, wurde mit dem eisernen Kreuz II. Klasse ge-  
schmückt. Ferner wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse  
ausgezeichnet, der Gefreite Fritz Koller, Sohn des  
Schreinermeisters Jakob Koller.

#### Aus den Nachbarbezirken.

r **Heilbronn.** Auf dem Bahngelände der oberen Neckar-  
bahn wurde der Leichnam des 35 Jahre alten Maurers  
Karl Störner aus Heilbronn aufgefunden. Ob Störner  
freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht hat, wird die  
Untersuchung ergeben. Der Verbleib war in den letzten  
Tagen schwer fühlend.

#### Aus dem übrigen Württemberg.

— **Rottenburg.** Die Jubiläumsgedenktage in  
Wegental werden am Sonntag, nachmittag, 1. Juli, mit  
einer großen Prozession der Schuljugend eingeleitet werden.  
Am Jubiläumstag selber, 2. Juli, wird Bischof Dr. von  
Reppel die Festpredigt halten, an die sich ein Pontifika-  
amt, geleitet vom Weihbischof Dr. Spöhl, schließen wird.  
An diesem Tage werden die Jubiläumsteilnehmer vom  
bischöflichen Palais aus prozessionsweise ins Wegental gehen.

— **Tübingen.** Ertrunken ist gestern nachmittag beim  
Baden im Neckar der 17jährige Sohn des in Odenbach  
beschäftigten Fabrikarbeiters Viktor Lonnellato. Der junge  
Bursche, der in einer hiesigen Buchbinderei als Gehilfe  
arbeitete, sank am Anlegeplatz hinter der Dögel, wo er  
arbeitete, plötzlich unter, wahrscheinlich von einem Herzschlag  
getroffen, und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche  
ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Das Unglück ist an  
einer Stelle geschehen, wo das Baden im Neckar verboten ist.

